

SYRIEN SEHEN

Veranstaltungsdoku
April bis Juni 2016



W3 – WERKSTATT
FÜR INTERNATIONALE
KULTUR UND POLITIK

Inhalt

Adapter Lesung

Was tust Du, wenn die Welt zusammenbricht? | Seite 5

Vortrag Auslöser des Krieges

Regime und Opposition in Syrien | Seite 9

Vortrag Dynamiken des Krieges

Syrien zwischen globalen Fronten und Warlordism | Seite 13

Interview

mit Dr. Salam Said | Seite 17

Introspektiven Syrien

Kurzfilme aus einem Land im Krieg | Seite 21

Interview

mit dem Regisseur Jalal Maghout | Seite 25

Vortrag: Futter für den Krieg

Internationale Waffenlieferungen | Seite 29

Vortrag Gegengewichte zum Krieg

Die syrische Zivilgesellschaft | Seite 33

Links

Seite 38

Einführung

Syrrien sehen - aus der Perspektive von Syrrier_innen. Was in einer globalisierten und vernetzten Welt selbstverständlich sein könnte, hat leider Seltenheitswert. Die Veranstaltungsreihe „Syrrien sehen“ der W3 griff diesen Umstand zwischen April und Juni 2016 auf und ermöglichte, aus der Ferne punktuelle Introspektiven in den Syrien Konflikt zu gewinnen. Ziel der Reihe war zudem die Geschichte gesellschaftlicher Dynamiken stärker in den Blick zu nehmen, als sich nur auf den vielfach kritisierten Machthaber Bashar al-Assad zu konzentrieren. Dementsprechend zielte die Veranstaltungsreihe auch darauf ab, syrischen Stimmen mehr Gehör zu verschaffen.

Die W3 brachte Künstler_innen, Wissenschaftler_innen und politische Initiativen zusammen. Auftakt der Veranstaltungsreihe bildete die Adapter-Lesung von Wasim Ghrioui. Darauf folgten zwei Vorträge zu den Auslösern des Krieges als auch dem bisherigen Verlauf des Krieges von Dr. Huda Zein und Dr. Salam Said. Die künstlerischen Introspektiven führten Rafat Alzakhout und Jalal Maghout sowie Kahled Abdulwahed mit ihren Kurzfilmen weiter. Der einzige nicht syrische Referent der Reihe, Prof. Dr. Michael Brzoska, referierte über eine

ganz konkrete Teilhabe der BRD am Syrien - Krieg: Den Waffenexporten.

Trotz der schwerwiegenden Thematik zielte die Reihe jedoch nicht nur darauf ab, Einblicke in die Schrecken des Krieges zu vermitteln, sondern die Frage zu stellen, wie ein Ende des Krieges aussehen könnte. Mit Ruham Hawashs Berichten über die NGO „Citizens for Syria“ zeigte sich, wie aktiv die syrische Zivilgesellschaft, wenn auch im Exil, bis heute ist und woraus sie neue Kraft und Hoffnung schöpft.

An die hier dokumentierten, themenzentrierten Impulsvorträge von maximal 60 Minuten schloss sich stets eine intensive Diskussion an, welche wir jeweils am Ende der einzelnen Vorträge zusammengefasst haben. Wer sich weiter informieren möchte, findet am Ende der Dokumentation einige weiterführende Informationen.

ADAPTER

**Was tust
du wenn die
Welt zusam-
menbricht?**

**Lesung mit Wasim Ghrioui
(Autor), Bassam Dawood und
Paul Wollon (Schauspieler) am
10. April 2016**

In Wasim Ghriouis Geschichte sind es der Krieg und die Menschen, die nicht zusammengehören. Wortgewandt, eindringlich und humorvoll erzählt der syrische Künstler und Autor in seinem teils autobiographischen, teils dokumentarischen Text vom Aufwachsen in Damaskus in einem repressiven System. Über die Hoffnungen der Revolution und schließlich vom Krieg, von zerstörten Beziehungen, einer zersplitterten Gesellschaft, von der Ohnmacht, von der Flucht nach Berlin – und von einem Land im Auflösungsprozess.

Den Auftakt der Themenreihe „Syrien sehen“ bildete die szenische Lesung „Adapter: Was tust Du, wenn die Welt zusammenbricht?“. An diesem Abend lasen die beiden Schauspieler Bassam Dawood und Paul Wollin Texte von Wasim Ghrioui abwechselnd auf Arabisch und Deutsch vor. Der Debüt-Text von Wasim Ghrioui wurde 2015 als Theaterproduktion im Aufbau Haus Berlin inszeniert.

Die hinter der „Syrien Sehen“-Reihe stehende Idee war es, unterschiedliche Zugänge zu und Blickwinkel auf die Situation und den Krieg in Syrien zu schaffen. Neben Vorträgen sollten künstlerische Formate es ermöglichen, das Unbegreifliche zumindest greifbarer zu machen und sich dem Unerklärlichen und Unvorstellbaren ein Stück weit zu nähern. Insofern erschien es nur konsequent, mit einem künstlerischen Einstieg zu beginnen, der das abstrakte Thema „Krieg“ in persönliche Geschichten und konkrete

Begebenheiten übersetzt.

Eben dies versucht der teils autobiographische, teils dokumentarische Text von Wasim Ghrioui. Für die Veranstaltung in der W3 arbeitete der syrische Autor das Stück so um, dass es erstmals in einer arabisch-deutschen Lesung von Schauspielern vorgetragen werden konnte.

Bereits der Titel „Adapter“ verweist auf die Absicht, Komponenten zu verbinden, die nicht kompatibel sind, in diesem Fall den Krieg und die Menschen. Er stellt die Frage, welche Adapter helfen in einer solchen Realität das Unvorstellbare zu begreifen, zu ertragen und damit zu leben? In seinem Text erzählt der syrische Künstler und Autor wortgewandt, eindringlich und stellenweise auch humorvoll vom Aufwachsen in Damaskus in einem repressiven System, über die Hoffnungen der Revolution und schließlich vom



Paul Wollon und Bassam Dawood während der Lesung

Krieg, von zerstörten Beziehungen, einer zersplitterten Gesellschaft und einem Land im Auflösungsprozess, von der Ohnmacht und von der Flucht nach Berlin.

So persönlich und nah der von den beiden Schauspielern vorgelegte Text die Zuhörenden an den persönlichen Erfahrungen von Wasim Ghrioui teilhaben ließ, wurde dennoch deutlich, dass er auch für eine kollektive Erfahrung und für Möglichkeiten des menschlichen Umgangs mit Extremsituationen steht. Der lebhafteste Vortrag der beiden Schauspieler ließ zwei ganz unterschiedliche Interpretationen des Ich-Erzählers sichtbar werden. Abwechselnd trugen der syrische Schauspieler Bassam Dawood und der Berliner Schauspieler Paul Wollon Passagen auf Arabisch und auf Deutsch vor. So war einerseits für die arabischsprachigen Zuschauer_innen die Möglichkeit gegeben, eine Lesung in ihrer eigenen Sprache

(mit anschließender Übersetzung) zu hören. Andererseits bot sich für die Zuschauer_innen, die kein Arabisch verstanden, die Möglichkeit sich auf den Klang der arabischen Sprache einzulassen und gespannt zu warten, worauf sich die Reaktionen jenes Teils des Publikum bezogen hatten, der die arabischen Passagen bereits verstanden hatte. Im Anschluss an die Lesung fand in dem gut gefüllten Saal noch ein Gespräch mit Wasim Ghrioui sowie den beiden Schauspielern statt. Das Publikum, insbesondere einige selbst aus Syrien stammende Teilnehmende, beteiligte sich rege an der Diskussion, die überwiegend auf Englisch, teilweise auch auf Arabisch (mit Übersetzung ins Englische) geführt wurde. Die Fragen und das Gespräch drehten sich um die aktuellen Verhältnisse in Syrien und darum, wie es sich anfühlt, wenn man ein Land verlassen hat und ohnmächtig von Außen zusieht, wie es im Krieg versinkt. Es ging aber auch um das Leben in Deutschland (Ghrioui lebt seit 2013 in Berlin) und

Wasim Ghrioui

ist in Damaskus aufgewachsen. 2013 gelang ihm die Emigration nach Berlin. Er arbeitet als Maler, Mosaikkünstler und Autor. Seine Arbeiten wurden bereits in Berlin und Beirut gezeigt. Derzeit arbeitet er an seiner ersten Graphic Novel und einem Theaterstück.

die Wirren und Hürden der deutschen Bürokratie. Ghrioui erzählte zudem von der Entwicklung des „Adapter“-Textes, der zunächst im Exil in Beirut entstand und dann 2015 in Berlin als Theaterstück adaptiert wurde.



Publikumsgespräch mit Paul Wollon, Wassim Ghiouri, Sophia Kleyboldt und Bassam Dawood

AUSLÖSER DES KRIEGES

REGIME UND OPPOSITION IN SYRIEN

**Vortrag von
Dr. Huda Zein
am 21. April 2016**

Die syrische Islamwissenschaftlerin und Soziologin Huda Zein geht zu Beginn der vierteiligen Vortragsreihe zu Syrien zurück zu den Auslösern des Krieges und beleuchtet die sozio-ökonomischen und gesellschaftlichen Strukturen unter Assad. Wie sah die Lebenssituation und politische Lage in Syrien aus, die schließlich zum Aufstand führte? Welche Ziele verfolgten die politischen und gesellschaftlichen Oppositionsgruppen und wie haben sie sich seit dem Ausbruch des Krieges entwickelt?

Die syrische Islamwissenschaftlerin und Soziologin Huda Zein eröffnete die Vortragsreihe mit dem Ziel, einen Einblick in das Leben in Syrien vor dem Krieg und auch zur aktuellen Situation zu geben. Der Abend startete mit einem Inputvortrag, bei dem Huda Zein in das komplexe Geflecht unterschiedlicher Akteur_innen innerhalb Syriens einführte – immer wieder auch mit Verweisen auf den Einfluss regionaler und internationaler Akteur_innen auf die Dynamik des Krieges.

Zunächst aber beleuchtete Huda Zein kurz die sozio-ökonomischen und gesellschaftlichen Strukturen unter Assad. Hier führte sie an, dass es nicht überraschend sei, dass die Aufstände 2011 im ländlichen Raum begannen und nicht – wie bei vielen anderen Ländern des Arabischen Frühlings – im urbanen Raum. Denn gerade die arme Landbevölkerung habe unter der Wirtschaftspolitik

Assads gelitten, die vor allem eine, wie sie sagte korrupte reiche Elite in Damaskus und anderen Städten unterstützte. Die Unzufriedenheit und auch Perspektivlosigkeit der Mehrheit der Bevölkerung habe schließlich zu den Protesten geführt, denen sich die ärmeren Viertel aus den Städten, die Mittelschicht und die junge Generation angeschlossen hätten. Hier verwies sie noch einmal darauf, dass das Leben unter dem Regime von Unterdrückung gezeichnet war und die Angst vor Repressalien bei kritischer Meinungsäußerung sehr hoch war.

Lange habe es daher eine Lschweigende Mitte gegeben, die nun ihre Chance auf ein freieres und besseres Leben sahen. Dieser Wunsch hätte im Vordergrund gestanden und Huda Zein betont, dass die Proteste weder ein religiöse Motivation gehabt hätten noch ein klares politisches Motiv.

Diese Proteste seien sehr bunt gewesen in dem Sinne, dass unterschiedlichste Altersstufen, Religionsgruppen, Männer und Frauen sich beteiligten. Für Huda Zein sei daher auch der Begriff „Revolution“ der richtige Ausdruck um das zu beschreiben, was in Syrien seit 2011 passiere.

Aus dieser Anfangssituation hätten sich dann verschiedene Oppositionsgruppen gebildet. Zu den Hauptoppositionen gehörten:

1. der Syrische Nationalrat mit Sitz in der Türkei, der vor allem von Qatar und Saudi Arabien unterstützt würde.
2. das Koordinationskomitee für demokratischen Wandel der syrischen Kräfte, das sich aus verschiedenen politischen Gruppen zusammensetzt und versuche über Lokalkomitees zerstörte Städte wieder

aufzubauen.

3. die Freie syrische Armee, die sich als Verteidigung gegen das militärische Eingreifen des Regimes gegründet habe.
4. Die dschihadistischen Organisationen Al-Nusra-Front
5. Der selbsternannte Islamische Staat (IS)

Dass sich diese Gruppen formieren konnten führt Huda Zein auch darauf zurück, dass das Assad-Regime während der Proteste verurteilte Dschihadisten bewusst aus den Gefängnissen frei ließ. Huda Zein vermutet dahinter Kalkül, das nun aufzugehen scheine. Denn im westlichen Ausland herrsche vor allem Befürchtung, dass sich ISIS weiter ausbreite und im Kampf gegen diese Gruppen sei Assad sogar wieder ein Verbündeter.

Huda Zein

ist Dozentin am Orientalischen Seminar der Universität zu Köln. Als promovierte Soziologin und Islamwissenschaftlerin beschäftigt sie sich seit Jahren mit den gesellschaftlichen Strukturen im arabischen Raum und seit 2011 besonders mit den oppositionellen Kräften sowie den neuen gesellschaftlichen Phänomenen in ihrem Heimatland Syrien und analysiert die Dynamiken im syrischen Bürgerkrieg.

In der anschließenden Diskussion fragten die Besucher_innen Huda Zein vor allem zu ihrer Einschätzung bezüglich einer möglichen Lösung oder Waffenruhe.

Hier berichtete Huda Zein nun auch sehr persönlich über ihre Kontakte zu ihrer Familie in Syrien und zu Oppositionsgruppen. Sie sagte, dass sie angesichts der inzwischen sehr komplexen Akteur_innenkonstellationen und der Interessen Russlands und der USA keine große Hoffnung haben, dass sich bald etwas ändere. Sie verwies daher immer wieder auf den nächsten Vortrag, der sich mit den internationalen Akteur_innen beschäftigte, da sie sagte, dass die Antwort vorwiegend bei Russland und den USA liege. Sie habe den Eindruck, dass aus der anfänglichen syrischen Revolution ein Stellvertreterkrieg geworden sei –den, wenn Russland und die USA wollten, schnell beenden könnten.

Sehr eindringlich ging sie auf Fragen zu ISIS ein. Sie sagte, sie wolle in keinster Weise deren Verbrechen kleinreden, ihr fehle aber in der Berichterstattung und auch in der Wahrnehmung in Deutschland manchmal die Relation zu den Verbrechen Assads, der mit Fassbomben, Folter und Chemiewaffen weit mehr Menschen töten würde als ISIS. Für sie sei daher auch eines klar, dass es für Syrien nur eine Lösung ohne das Assad-Regime geben könne. Auch danach glaube sie, würde Syrien noch einen schweren Weg zu gehen haben. Dies müsse allen klar sein, es solle aber die Zivilgesellschaft nicht entmutigen auf den Frieden hin zu arbeiten.

DYNAMIKEN DES KRIEGES

**Syrien zwischen
globalen Fronten
und Warlordism**

**Vortrag von
Salam Said
am 03. Mai 2016**

Die Wirtschaftswissenschaftlerin Salam Said zeigt in ihrem Vortrag die geostrategische Bedeutung Syriens für internationale und regionale Großmächte auf. Sie ging ebenso auf die Kriegsökonomie ein, an der Warlordism und Zwischenhändler_innen verdienen – und als weitere Interessensgruppe den Krieg anheizen.

Standen im ersten Vortrag im Rahmen der Lecture-Reihe das syrische Regime und die oppositionellen Gruppen im Vordergrund, lag der Fokus an diesem Abend noch einmal stärker auf den sozioökonomischen Entwicklung Syriens sowie der aktuellen als auch historischen Rolle internationaler Akteure. Salam Said startete ihren Vortrag mit einem sozioökonomischen Überblick zu Syrien vor dem Krieg. Die syrische Gesellschaft sei sehr jung mit einem 61 % Anteil unter 25-Jährigen. Zudem wachse die Bevölkerung mit 4,5 % - bei gleichzeitiger Arbeitslosigkeit von acht bis teilweise 16 %. Dies seien wichtige Hintergrundzahlen, so Salam Said, um die Zuspitzung der gesellschaftlichen Spannungen bis hin zu den Aufständen zu verstehen. Die junge Bevölkerung habe neben den Repressalien durch das autokratische Assad-Regime auch unter Perspektivlosigkeit gelitten.

Die Assad Regierung habe sich in den Jahren vor dem Bürgerkrieg

zunehmend auf die eigene Machterhaltung unter starker Einbeziehung des Geheimdienstes konzentriert. Zwar habe Assad mehrfach versprochen die Korruption zu bekämpfen, erfolgt sei jedoch nur wenig. Zunehmende Autokratie sowie wachsende soziale Unterschiede innerhalb der syrischen Bevölkerung seien die Folge gewesen. Aus dieser Situation erwachsen die Proteste gegen das „System Assad“. Obwohl die Proteste nicht unbedingt einen direkten Machtwechsel forderten, sondern auch die Möglichkeiten von Reformen innerhalb der bestehenden Regierungskonstellation als Option proklamierten, reagierte die Assad-Regierung mit brutaler Unterdrückung der friedlichen Proteste, so Said.

Bereits zu diesem Zeitpunkt seien die Ziele der Oppositionellen sehr heterogen gewesen und hätten sich im Verlauf des Konfliktes noch weiter voneinander



Salam Said während ihres Vortrags in der W3

entfernt. Salam Said präsentierte zudem ein Mapping politischer Akteur_innen in Syrien, um die Verteilung von Einflussgebieten der einzelnen Gruppierungen zu veranschaulichen. Ihre Überblicksfolie kann nur noch eine schwer zu dechiffrierende Übersicht der beteiligten Kriegsparteien wiedergeben, da nicht mehr einfach gegen Assad gekämpft würde, sondern aus den unterschiedlichsten Zielsetzungen zum Wohle der eigenen Gruppierung.

Die Zerrissenheit der einzelnen Fraktionen ist auch eine Herausforderung für die internationale Beteiligung in Syrien, welcher sich Said im zweiten Teil des Vortrages widmet. Einer der wichtigsten und langjährigsten Partner sei Russland. Bereits seit der Sowjetzeit sei Russland in einer wichtigen geopolitischen Partnerschaft mit Syrien. Diese diene insbesondere der Stärkung des Verhältnisses mit dem Irak und

dem Iran, um Öl- und Gaspipelines in der Region abzusichern. Russland habe eine Schuldenstreichung um ein Drittel der bestehenden Schulden durchgesetzt, wofür Syrien der Russischen Föderation einen Marinestützpunkt gewährt habe – die einzige russische Basis im Mittelmeer. Die USA unterhielten zwar wenige wirtschaftliche Beziehungen zu Syrien, eine gute politische Beziehung sei auf Grund Syriens Vermittlerrolle im Nahostkonflikt jedoch von besonderer Bedeutung. Gleichzeitig wurde Syrien von den USA oft sanktioniert. Die Obama Regierung engagierte sich vor allem für eine Machtbalance, da sie kein Interesse an einem größer werdenden Konflikt in der Region habe. Eine umfassende Bewertung für die Europäische Union abzugeben fällt Salam Said aufgrund der unterschiedlichen nationalen Überzeugungen schwer. Einzig im Unbehagen über den wachsenden russischen Einfluss in Syrien seien sich die EU Mitgliedsstaaten einig. Für zahlreiche EU-Staaten sei Syrien ein wichtiger Handelspartner. Insbesondere

Salam Said

ist promovierte Wirtschaftswissenschaftlerin, Dozentin und publiziert über gesellschaftliche und (sozio-)ökonomische Entwicklungen in Syrien. Zur Zeit betreut sie ein regionales Projekt der Friedrich Ebert Stiftung zur „sozial gerechten Wirtschaftspolitik in der MENA-Region“

für Deutschland stehe der Handel von Ressourcen gegen Technik im Mittelpunkt. Hier stehe der Ansatz im Vordergrund Entwicklung durch Handelsbeziehungen und wirtschaftliches Engagement zu stärken.

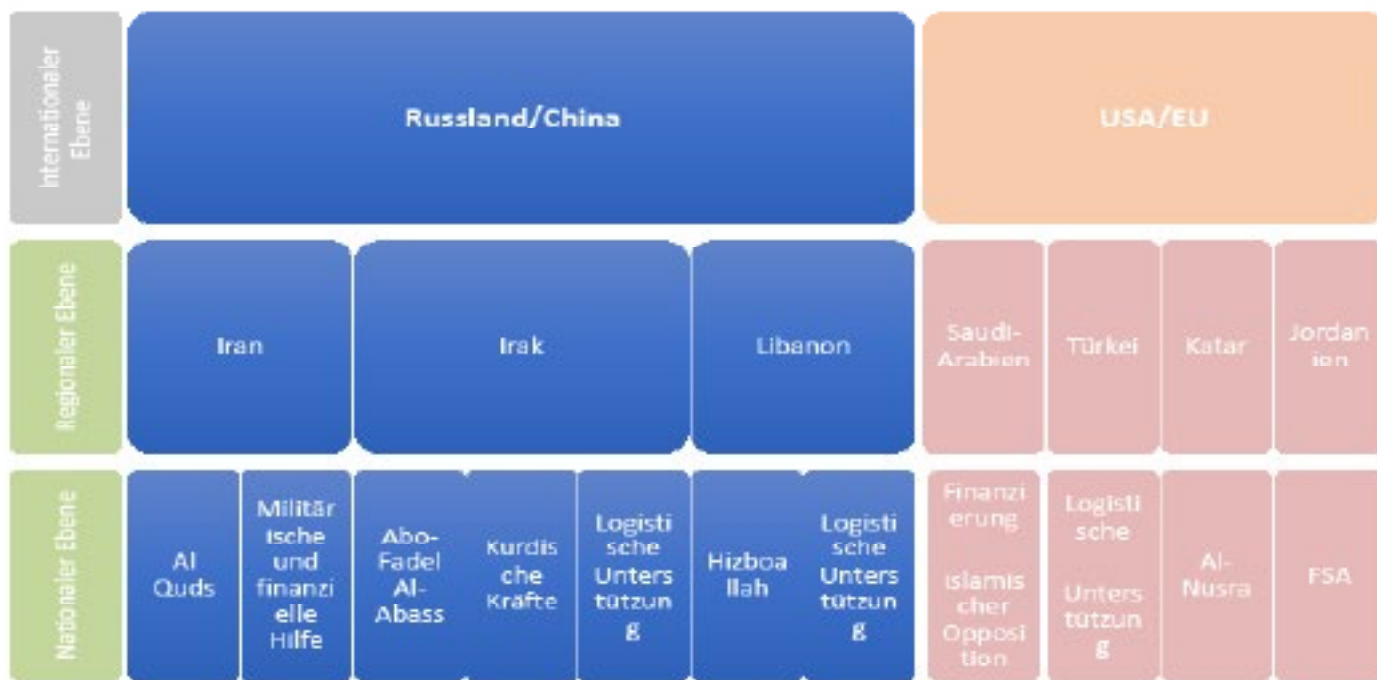
In Bezug auf benachbarte Staaten bestehe seit den 70er Jahren eine enge Verbindung zwischen Syrien und dem Iran. Für den Iran sei die Partnerschaft eine Möglichkeit mit der Isolation zu brechen. Aktuell kaufe der Iran massiv Land mit der Hoffnung, vom Wiederaufbau Syriens zu profitieren. Die Golfstaaten zielten vor allem auf die Verhinderung einer iranfreundlichen Regierung ab.

Saudi-Arabien engagierte sich zudem im Kampf gegen die Muslimbruderschaft. Das Ziel der türkischen Politik sei eindeutig die Ausweitung kurdischer Autonomie zu verhindern. Der Kampf gegen die Muslimbruderschaft sei hier ebenfalls von besonderer Bedeutung.

Zum Abschluss verwies Said auf die entfesselte Brutalität des Krieges. Als Folge floriere der Handel mit illegalen Gütern wie Drogen, Kunstschätzen und Waffen aber auch mit Organen und Menschen. Wichtige und grundlegende Güter könnten kaum noch zirkulieren. Selbst Milch müsse aktuell geschmuggelt werden und bestehende Fabrikanlagen und technische Einrichtung würden von den besetzten Gruppen auseinandergenommen und außerhalb der syrischen Grenzen verkauft. Dies stelle eine langfristige Belastung für einen Wiederaufbau nach Ende des Konflikts dar. Lediglich der Handel mit Öl bleibe konstant, was aber auch immer schon einen Kampf um die bestehenden Ressourcen und Infrastrukturen nach sich ziehe.

Eine erste Runde an Fragen im Anschluss konzentrierte sich auf die internationalen Verflechtungen. Salam Said erklärte, dass

Regionale und internationale Akteure in Syrien



Die beteiligten Akteure_innen im Syrienkrieg. Grafik Salam Said.

für sie ein internationales Engagement nicht per se problematisch sei, es habe sich jedoch gezeigt, dass für die syrische Gesellschaft kein Fortschritt daraus entstand. Ebenso lebhaft wurde die Frage einer Konfliktlösung debattiert. Said verwies darauf, dass die Beendigung des Krieges und die Stabilisierung der Region zwei unterschiedliche Prozesse seien, welche ebenso langwierig jedoch von unterschiedlicher Bedeutung seien. Eine Lösung bzw. Waffenruhe könnte prinzipiell auch von außen herbeigeführt werden, die Stabilisierung des Landes und der Wiederaufbau jedoch nur von innen. Ein Gast wendet ein, dass der Krieg innerhalb einer Woche vorbei wäre, wenn die globalen Großmächte dafür etwas tun würden. Said nimmt den Einwurf zum Anlass um auf das Problem von Waffenlieferungen hinzuweisen. Ohne Nachschub wären die Ressourcen des Regimes

schon 2012 aufgebraucht gewesen. In der weiteren Diskussion berichten mehrere syrische Gäste, dass die verschiedenen Ebenen des Krieges zu einer höchstkomplexen Lage geführt hätten, wobei sich viele der Rebellen fragten, ob sie ihrem Land dadurch langfristig geschadet haben.

Für ein Ende des Krieges seien Transitional Justice-Mechanismen von besonderer Bedeutung. Das bedeute, sicherzustellen, dass Verbrecher wie Assad nicht erneut Macht bekämen. Zentraler Baustein sei dabei die Zivilgesellschaft, welche mit dem eingeschränkten Blick auf Assad und den IS immer wieder kleingeredet würde. Hier seien es gerade Frauen gewesen, die sich für eine gesellschaftliche Transformation einsetzten, was wahrgenommen werde.

Interview mit Salam Said

Womit sollte im Kontext des Syrien Krieges eine stärkere Auseinandersetzung stattfinden? Was fehlt bis heute in der Berichterstattung?

Auf jeden Fall muss sich mit den Gründen des syrischen Aufstandes und der dramatischen und tragischen Entwicklungen des Konflikts auseinandergesetzt werden. Die Berichterstattung fokussiert seit 2014 zunehmend auf den „IS“ und seine gewaltsamen und abstoßenden Taten, die sich von Verbrechen gegen Menschen bis auf Verbrechen gegen Menschen- und Kulturerbe strecken.

Jedoch wurde dabei das Auge zugedrückt über die Gewalt und Menschenrechtsverbrechen von Assad und seinen Verbündeten. Immer wenn der „IS“ im Fokus der Berichterstattung steht, wurde die Chance genutzt, um auf lokaler Ebene Minderheiten und der bis heute „sicheren“ Bevölkerung zu zeigen, wie hoch der Preis für ein

Syrien ohne Assad sein könnte. Gleichzeitig versuchte Assads Regime seine Gegner gewaltsam niederzuschlagen, was im Vergleich zum „IS“ keine große Aufmerksamkeit bekommen wird. Auf internationaler Ebene, versuchen Assad und seine Verbündeten erneut die Botschaft zu senden: „Ohne Assad gibt es nur den IS. Assad ist der einzige, der den IS bekämpfen und besiegen kann“. Also Rehabilitation von Assads Regime ist eure einzige Chance das Chaos zu beenden.

Politische Unterdrückung, soziale Ungerechtigkeit und Ausgrenzung aller kritischen Stimmen, die zu den wichtigsten Gründen des Aufstands zählen, sind weiterhin vorhanden und sogar verschärft.

Die Interventionen, die von allen Richtungen und zu allen Seiten gekommen sind, intensivieren



sich vor allem militärisch, obwohl sie für den Aufbruch des Kriegs verantwortlich sind.

Wie kommentieren Sie die Entwicklung des Jahres 2016? Insbesondere der lange Weg zu einer kurzen Waffenruhe oder die international umstrittene Syrien-Konferenz in Kasachstan?

Die Waffenruhe ist gewünscht von allen syrischen zivilgesellschaftlichen Akteuren, auch von Oppositionsseite, die nach dem Sieg des Regimes in Aleppo, eine sehr schwache Verhandlungsposition aufweist. Assad und seine Alliierten sind jedoch sehr mächtig geworden, sodass sie kein großes Interesse mehr an einer Machtteilung haben und damit kein Interesse an einer Waffenruhe. Das zeigen die ständigen Verstöße gegen alle alten und neuen Vereinbarungen über eine Waffenruhe. Sie

tendieren eher für eine „Zeit Gewinnen“-Strategie, um die übrigen Gebiete Syrien in Idleb (in Mittel), Umland-Damaskus und Daa'a (im Süden) zurück zu erobern, und zwar von der Oppositionsrebell.

IS-Gebiete, wurden erst mal verschont bis Assad der alleinige Herrscher über Syrien wird und seine Zukunft als Präsident gesichert ist. D.h. ernsthafte Kämpfe gegen den „IS“, mit dem das Regime Öllieferungsverträge abgeschlossen hat, kommen erst dann, wenn die internationale Gemeinschaft seine Macht offiziell legalisiert und sogar unterstützt.

Der „IS“ stellt ein Sicherheitsventil für Assad dar. Wird der „IS“ beseitigt bevor Assad die Landteile wiedergewinnt, ist es für ihn ein Todesurteil. Deshalb glaube ich nicht, dass die eine derartige Konferenz überraschende Vorschläge auf den Tisch bringt, oder ein ernsthafter

Wille für eine Vereinbarung mit der Opposition darstellt.

Bis heute wird weiter verhandelt, um Assad's Leitungsrolle in der „Übergangsphase“ zu sichern. Also, wie kann ein Diktator, Menschenrechtsverbrecher und eine Konfliktpartei solche Phasen gerecht und transparent führen? Andere Frage wäre: Wie kann die internationale Gemeinschaft daran glauben, dass Assad fähig ist, die Welt vom „IS“ zu retten, wenn Assad ein Teil seines Landes nicht ohne Hilfe von Russland, Iran und Hisbollah wiedererobern kann?

Wenn das Ziel ist, Stabilität zu schaffen, die Gesellschaft zu de-radikalisieren und den „IS“ zu bekämpfen, dann sollten völlig andere Strategie in Syrien verfolgt werden. Deshalb soll die internationale Gemeinschaft schnellstmöglichst ihre bisherige Strategie überdenken.

Welche Perspektiven, Ansatzpunkte, Hoffnungen sehen Sie, die Lage in Syrien zu verändern?

Mit der neuen und historischen Koalition USA/Trump - Russland /Putin, eine „relativ“ gerechte politische Lösung ist aussichtslos. Auch die Beendigung des Kriegs ist kurz- und mittelfristig ein utopisches Ziel. Zum einen expandiert Russlands militärische Existenz in Syrien. Zum anderen entwickelt und verbreitet der Iran seinen religiös geprägten Milizen nach dem erfolgreichen Modell im Irak. Zum dritten wird diese Situation

nicht zu einer gerechten Lösung führen. Die Syrer füllen sich (auf beiden Seiten) zunehmend diskriminiert, entmachtet und nicht privilegiert im eigenem Land, wenn sie sich mit den ausländischen Truppen und Kämpfern aus Russland und dem Iran vergleichen. Auch wurden sie nicht in die Verhandlung über ihre Zukunft miteinbezogen. Assads Regime repräsentiert nicht alle Syrer, die nicht für die Opposition sprechen und ist gegenüber dem Willen und Interessen seiner Verbündeten (Russland und Iran) sehr schwach. Also wenn es eine Lösung für Syrien unter diesen Umständen gibt, wird dies bestimmt keine „syrische Lösung“ sein und nicht im Interesse des syrischen Volks sein.

SYRIEN INTROSPEKTIVEN

**Kurzfilme aus
einem Land im
Krieg**

**Filme von Rafat Alzakout, Jalal
Maghout und Khaled Abdulwahed
am 19. Mai 2016**

Kunst und Krieg – geht das zusammen? Wie unterschiedlich im Rahmen von Kurzfilmen Krieg verarbeitet oder politisch Stellung bezogen werden kann, zeigen die Filme dreier syrische Regisseure an diesem Abend in der W3. Zwei von ihnen sind persönlich zu Gast, kommentieren ihre Arbeit, stellen ihre Perspektiven aus Syrien vor und debattieren mit dem Publikum.

Der Abend über das kriegszer-rüttete Land begann mit einem Lachen. Denn das Masasit Mati Kollektiv um Rafat Alzakout präsentierte zum Auftakt des Abends eine Soap. Die Hauptrolle spielte niemand geringeres als Bashar al-Assad. Jedoch nicht persönlich, sondern als eine von zahlreichen selbstgestalteten Handpuppen. Mit ihrer satirischen Youtube-Soap begleiten Masasit Mati seit Jahren die Proteste gegen das Assad Regime und karikieren dessen Allmachtsfantasien mit einem Puppenspiel. Der komödiantische Einstieg überrascht, zeigte aber von Beginn an die Kreativität des politischen Widerstands in Syrien. Die Arbeiten des Masasit Mati Kollektivs sind stets wichtiger Widerstand gewesen und blieben es auch nach der Flucht der Künstler _ innen. Via YouTube und sozialer Medien kommentieren sie weiterhin das Geschehen in Syrien.

Eine ganz andere Ausdrucksform hat Jalal Magout in seinem animierten Kurzfilm „Canvas on mixed media“ gefunden. Es ist ein schemenhafter Einblick in die Alltäglichkeit des Krieges, wo der Sinn der Kämpfe nicht mehr erkennbar ist und der gegenseitige Mord zu einem Ritual ohne Gründe und Überzeugungen geworden ist. In der zentralen Szene des Films, findet ein Soldat einen seiner Feinde verletzt und unfähig zu fliehen am Boden. Letzterer schließt seine Augen, um sich auf seinen Tod vorzubereiten. Doch dieser Moment wird unerwartet zu einem Hoffnungsschimmer. Als der verletzte wieder aufwacht, ist sein Bein verbunden, der vermeintliche Feind ist verschwunden.

Der Abend zog die Zuschauer _ innen tief hinein, in die sehr persönlichen Auseinandersetzungen syrischer Künstler _ innen mit ihrem eigenen Land. Hier und



Das „Ensemble“ von Masasit Mati Soap „Top Goon“. Bild von Masasit Mati

Dort - Jetztzeit und Vergangenheit verdichten sich dabei, wie in der Videokunst Khaled Abdulwaheds. Er portraitiert Erinnerungen an ein früheres Syrien, Hoffnungen auf ein Ende der Gewalt und die Gleichzeitigkeit des allgegenwärtigen kriegerischen Schreckens. Selbst diesen schafft es Abdulwahed künstlerisch einzufangen und damit das von außen kaum Nachvollziehbare, zumindest für die kurze Zeit seiner Filme spürbar zu machen.

Dementsprechend war auch das Interesse für Nachfragen seitens des Publikums hoch. Fragen zur aktuellen Lage in Syrien standen für viele an erster Stelle. Doch auch über die Situation von Künstler_innen und Systemkritiker_innen in Syrien, sowie im Exil wollen viele mehr erfahren. Möglichkeiten die künstlerische Arbeit aus der Ferne fortzusetzen und doch sich weiter für das

Eingreifen in die syrischen Verhältnisse einzusetzen stehen hier zur gemeinsamen Debatte.



Bild oben: Still aus Khaled Abdulwaheds Film „Bullet“



Bild unten: Still aus Jalal Maghouts „Canvas on mixed Media“

Interview mit Jalal Maghout

**Einige Monate nach unserer
Veranstaltungen befragten
wir Jalal Magout erneut zu
den aktuellen Entwicklungen
in Syrien**

Jalal Maghout im Interview

Womit sollte im Kontext des
Syrien Krieges eine stärkere
Auseinandersetzung geführt werden?
Was fehlt in der Berichterstattung?

In Europa ist die öffentliche
Meinung sehr wenig darüber
informiert, was die Ursachen der
syrischen Krise sind und wie das
Leben dort vor dem Krieg aussah.
In den Berichten geht es meistens
nur um die Resultate, die diskutiert
werden und darauf werden andere
und neue Resultate beruhen. Die
Ursache wird damit immer mehr
unterdrückt. Die Ursache dieses
grausamen Krieges war die Revo-
lution und die brutale Reaktion des
Regimes darauf, das von Anfang
- manchmal unter dem Tisch und
manchmal ganz öffentlich - grünes
Licht dafür gab. Die Propaganda
des Regimes beruhte von Beginn an
darauf, dass es gegen den islamisti-
schen Terror kämpfe. Es war scharf
darauf, besonders dem Westen zu
zeigen, dass es sich in Syrien nur
um zwei Optionen handle, entweder

das Regime (das säkulare,
verwestliche und co.) oder die
Islamisten, welche die ganze
Region beeinflussen und die
Gewalt nach Europa exportieren
werden. Dieser Ansicht gelang
es, sich zu verbreiten, weil die
globale Stimmung dazu ganz
kompatibel war. Die Angst vor
dem Terror, vor der Islamisie-
rung, die übrigens auch viele
Syrer haben, wurde viel ausge-
beutet, und fand schnell ihre
Bahn zum Fokus in den europäi-
schen Medien.

Wie kommentieren Sie die
Entwicklung des Jahres
2016? Insbesondere der lange
Weg zu einer kurzen Waffenruhe
oder die international umstrittene
Syrien-Konferenz in Kasachstan?

Jede Initiative, jedes Abkom-
men, jede Waffenruhe, alles,
was das Töten und das Zerstören
stoppen könnte, ist unbedingt ein
Vorteil. Unabhängig von jedem

politischen Ergebnis, das daraus kommen kann. Denn die Dringlichkeit besteht bei der momentanen humanitären Lage. Das sollte natürlich eine Priorität für jede politische Seite sein. Das bestätigt in erster Linie den Willen Frieden zu schaffen.

Welche Perspektiven, Ansatzpunkte, Hoffnungen sehen Sie die Lage in Syrien zu verändern?

Meine sofortige Hoffnung ist das Töten zu stoppen, und mit dem Wiederaufbauen anzufangen. Alles Weitere sind nur Details, die später genug Zeit haben werden.



Jalal Maghout (auf der rechten Seite) und Rafat Alzakhout in der W3

FUTTER FÜR DEN KRIEG

WAFFENLIEFERUN-

**Vortrag von
Prof. Dr.
Michael Brzoska
am 02. Juni 2016**

Welche Mitschuld tragen Rüstungsexportationen am Krieg in Syrien? In Deutschland, drittgrößter Waffenexporteur der Welt, stehen Lieferungen in Kriegs- und Krisengebiete offiziell unter strengen Auflagen. Um die Wege zu verstehen, die Waffen und Kriegsgüter nach der Erstauslieferung zurücklegen, geht Brzoska bis in den Kalten Krieg zurück. Das Problem: Aktuelle Krisengebiete waren nicht selten befreundete Diktaturen der Vergangenheit.

Der Vortrag von Prof. Dr. Michael Brzoska griff mit dem Thema „Waffenlieferungen“ ein Diskussionspunkt auf, der im vorherigen Vortrag bereits angesprochen wurde und bei diesem Termin nun vertieft werden sollte. Michael Brzoska ging Eingangs auf die Hintergründe seiner Forschungsarbeit ein. Recherche und Dokumentation von Waffenlieferungen und weltweiten Rüstungsbeständen sei zunächst kein wissenschaftliches Projekt gewesen, sondern aus dem Engagement für Bildung und Entwicklung der Kirchen entstanden. Inzwischen habe sich daraus aber ein Forschungszweig am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik der Universität Hamburg entwickelt. Brzoska forscht mittlerweile zur weltweiten Rüstungsproduktion und Waffenhandel. Allerdings gäbe es für die Erstellung der statistischen Werte kaum valide Datengrundlagen. Es sei daher eine Herausforderung auf Basis weniger konkreter Informationen den komplexen Überblick über

internationale Waffengeschäfte zu behalten. Dazu würden unter anderem die in journalistischen wie sozialen Medien kursierenden Bilder von Kriegsschauplätzen ausgewertet, und dort abgebildete Waffen und Waffentypen gesammelt und dokumentiert. Zur Datensammlung würden zudem Munitionsregister erstellt.

Doch selbst wenn konkrete Informationen über Rüstungsexporte vorliegen, wie es in Deutschland der Fall sei, helfe dies bei der Analyse von Konfliktregionen wenig, so Brzoska. Denn nicht der Einkauf von Waffen sei das Futter für den Krieg, sondern die ohnehin schon hohe Zahl an in Umlauf befindlichen Waffen. Die heutige Ausstattung mit Waffen sei vor allem das große Erbe des kalten Krieges. So griffen die syrischen Rebellen zu einem Großteil auf sowjetische Waffen zurück. Militärische Konflikte in zentralafrikanischen Staaten würden



Michael Brzoska bei seinem Vortrag in der W3

oftmals sogar mit Waffen aus dem ersten Weltkrieg geführt. Diese Langlebigkeit von Kriegsgerät sei auch bei allen weiteren Rüstungsexporten zu bedenken. Weiterhin erschwere der Verkauf von Lizenzen führender Rüstungsunternehmen an andere Staaten einen globalen Überblick zu behalten. Denn dies ermögliche Rüstungsproduktion ohne Ausfuhrgenehmigung. So würde beispielsweise das Heckler & Koch G3-Sturmgewehr seit Jahren über gekaufte Lizenzen im Iran produziert. Damit entstünden graue Märkte, die schwer zu überwachen seien. Befänden sich Waffen erst einmal im Umlauf, so verbreiteten sie sich auch binnen kurzer Zeit. Zudem verbreite sich Munition jedoch vollkommen unkontrolliert, wodurch die Laufzeit von Feuerwaffen keiner Einschränkung unterliege.

Brzoska bemängelt, dass sich viele Staaten nicht für die Kontrolle des internationalen

Waffenhandelsvertrages einsetzen. Regelmäßig sind die afrikanischen Staaten als die engagiertesten Kontrolleure der internationalen Abkommen festzustellen. Zugleich richteten sich die Waffenembargos der Vereinten Nationen fast ausschließlich an afrikanische Staaten. Bis heute gäbe es kein Embargo für Syrien auch nicht seitens der EU. Die beiden ehemaligen Blockstaaten USA und Russland seien bis heute die Hauptproduzenten und -exporteure von Waffen, gefolgt von einem Block aus Frankreich, Deutschland, Großbritannien und China.

Im Fokus der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion standen vor allem Nachfragen zu den zahlreichen Zahlen und Statistiken, die Brzoska im Laufe des Vortrags präsentierte. Brzoska präziserte daraufhin, dass die auffallend hohe Zahl von Waffenexporten bspw. nach Saudi-Arabien nicht automatisch bedeute, dass es sich um einen Kriegsschauplatz handle. Viel eher

Michael Brzoska

ist wissenschaftlicher Direktor am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik der Universität Hamburg. Schwerpunkte seiner Forschung liegen u.a. in der Rüstungskontrolle, Kriegsursachen, Internationaler Transfer von Waffen und Rüstungsgütern sowie weltweite Rüstungsindustrie.

signalisiere dies eine bedrohte staatliche Ordnung. Durch Investition in Waffen solle das Gefühl innerer Sicherheit gesteigert werden. Gerade Saudi-Arabien benötige durch drei stehende Armeen, zahlreiche Waffen. Brzoska verdeutlichte hier nochmal die Problematik der Langlebigkeit von Waffen, so dass die durch mehrere Publikumsgäste geforderten Verbote von Waffenexporten in Kriegsregionen nicht ausreichen würden. Es gehe gerade auch darum die bereits im Umlauf befindlichen Waffen ausfindig zu machen. Deutsche Waffenexporte zu verhindern, beschäftigte jedoch viele im Raum. Brzoska sieht das Problem vor allem darin, dass Exporte prinzipiell getätigt werden und nur bei einem entsprechenden Skandalpotenzial auch der Öffentlichkeit bekannt werden. Die beträfe zumeist die Ausfuhr von Panzern, die sinnbildlich für Krieg stünden. Aus dem Publikum wurde auf die Militärattachés in den deutschen Botschaften hingewiesen, welche sich intensiv für die Förderung von Rüstungsexporten

einsetzen würden. Eine Gefährdung von Arbeitsplätzen durch verhinderte Rüstungsexporte sieht Brzoska nicht in dem Maße, wie es oft propagiert wird. Denn die Rüstungsbranche sei im gesamtwirtschaftlichen Vergleich keine Kernindustrie und die Unternehmen selbst seien durch andere Geschäftsbereiche breit aufgestellt.

GEGENGEWICHTE ZUM KRIEG

**Die Zivilgesell-
schaft**

**Vortrag von Ruham Hawash
14. Juni 2016**

Wie sehen die Risiken von NGOs in der alltäglichen Arbeit in Syrien aus? Welche politischen und gesellschaftlichen Visionen verfolgt die syrische Zivilgesellschaft? Welche Rolle können und wollen NGOs im Rahmen von Friedensverhandlungen und danach spielen? Einen hoffnungsvollen Einblick, wie demokratische Selbstverwaltung aussehen kann – haben die positiven Beispiele in Rojava oder Aleppo gezeigt. Doch können diese als Blaupause für ganz Syrien dienen?

Im Zentrum des Vortrages stand die Arbeit von Citizens for Syria. Der 2013 in Berlin gegründete Verein von Exilsyrier_innen hat eine weitreichende Dokumentation und ein Monitoring der syrischen Zivilgesellschaft erarbeitet. Ruham Hawash sowie mehrere der anwesenden Gäste sind Teil des Vereins und der Forschungsgruppe.

Im Rahmen eines breitangelegten Forschungsprojektes hat Hawash mit ihren Kolleg_innen in den letzten drei Jahren eine umfangreiche quantitative wie qualitative Datenerhebung von NGOs in Syrien durchgeführt. Aufgrund der enormen Fluchtbewegungen wurde die Untersuchung auch auf die syrischen Nachbarstaaten ausgeweitet. Das Forschungsprojekt besteht aus zwei Teilen, einer Ersterfassung und im zweiten Schritt einer intensiven Datenerhebung. Organisationen können dabei auch anonym teilnehmen.

Nachdem die Befragungen Ende 2015 abgeschlossen wurden, läuft aktuell die Tiefenauswertung, deren erste Ergebnisse Ruham Hawash im Rahmen ihres Vortrages vorstellt. Dabei geht Hawash jedoch nicht auf einzelne NGOs ein, sondern präsentiert den erarbeiteten Gesamtüberblick. So konnten 9.569 Engagierte festgestellt werden, deren Aktivitäten sich zu einem Großteil auf Menschenrechte, medizinische Hilfe, Bildung und den Schutz von Kindern konzentrierten. Oftmals vereinigen die Organisationen mehrere Arbeitsschwerpunkte, was bei der Befragung entsprechend berücksichtigt wurde. Lokale Schwerpunkte lägen in der kurdischen Region Al-Hasakah sowie den Ballungszentren Aleppo und Damaskus. Ein entscheidender Teil der syrischen NGOs befände sich jedoch im Exil. Viele Organisationen aus Nord-Syrien seien mittlerweile in der Türkei, Jordanien und dem Libanon aktiv,

Die Datenerfassung und die visuelle Aufbereitung der Daten diene einem besseren Überblick der Zivilgesellschaft, sowohl für die Akteur_innen aber auch für potenzielle Spender_innen und Interessierte einer direkten Unterstützung der syrischen Zivilgesellschaft. Daher wurden bewaffnete Organisation von vornherein aussortiert. Eine Verbesserung der Vernetzung und Zusammenarbeit der NGOs sei von Citizens for Syria ebenfalls intendiert. Denn bisher sei die Zusammenarbeit extrem schwer. Die Registrierung und der öffentliche Auftritt als regierungskritische NGO sei in Syrien schlicht nicht möglich, was somit eine Zusammenarbeit ebenfalls ausschließt. Das Projekt versuche als Database hier Abhilfe zu schaffen. Mit einem eigenen Zugang zu den Berichten könnten die NGOs ihre Datensätze stets aktuell halten. Für die Forscher_innen bedeutet dies aber auch eine weitere Herausforderung diese „inoffiziellen“ NGOs zu finden und Kontakt aufzubauen.

Mit ihrem Engagement wollen die Citizens for Syria den öffentlichen Blick von der reinen Kriegsberichterstattung auf die höchst aktive Zivilgesellschaft lenken. Auch für sie als Forscherin sei es immer ein Moment der Selbstbestärkung zu sehen, wie viele Menschen vor Ort aktiv seien trotz der aktuellen Lage.

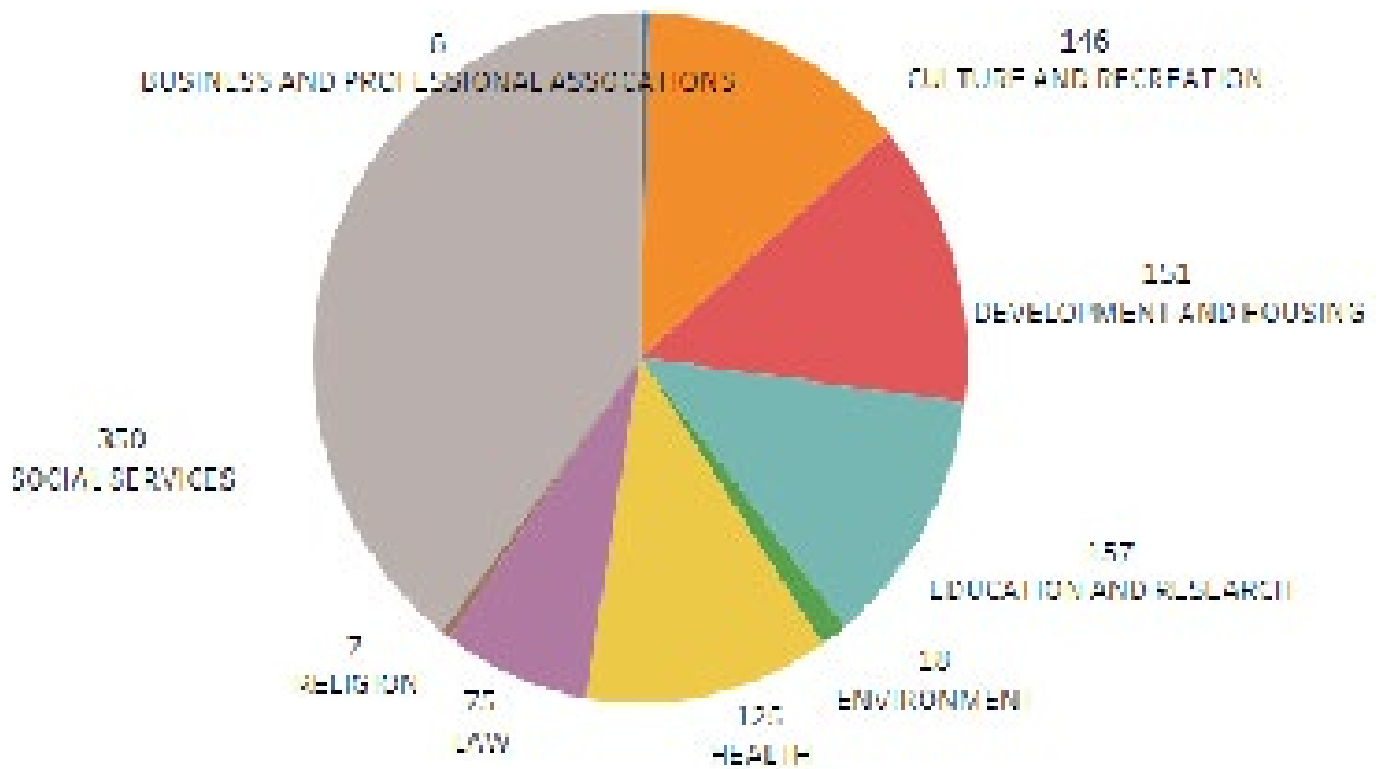
Die Nachfragen und Diskussionsbeiträge nach Ruham Hawashs Vortrag drehten sich vor allem um die konkrete Umsetzung der Forschung und die Sammlung der Informationen. Hawash berichtet von dem über 120 Personen starken Forschungsteam, welches vor Ort sehr lange Interviews geführt habe. Es habe sich bemerkbar gemacht, dass zahlreiche Organisationen von ihrer Ausrichtung zunehmend zur Nothilfe übergegangen seien. Angesichts des Krieges verständlich, jedoch sei die Beständigkeit einer breiten Zivilgesellschaft auch während des jahrelangen Krieges beeindruckend. Nachfragen nach konkreten Erfahrungen

Ruham Hawash

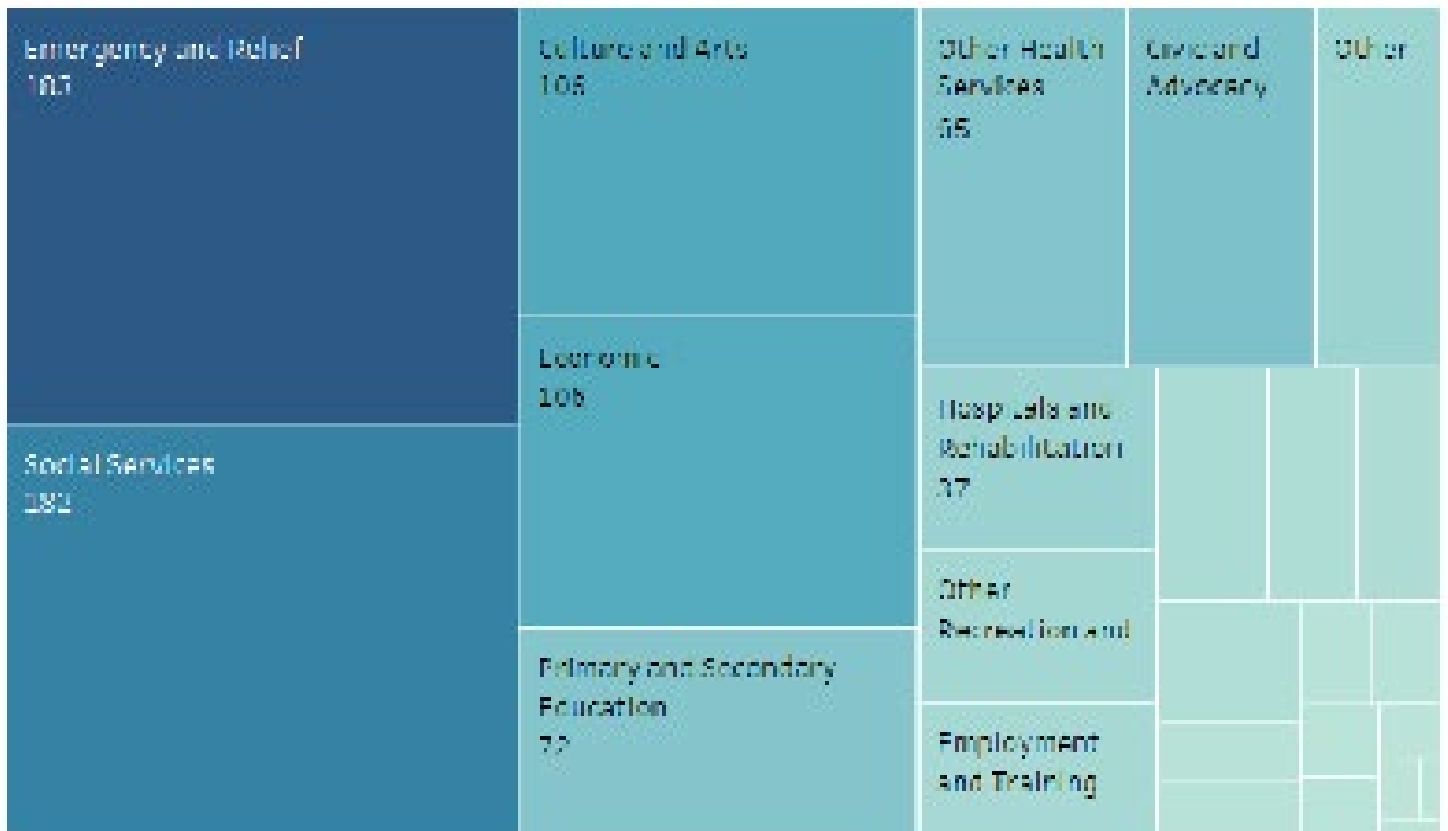
ist syrisch-palästinensische Aktivistin des gewaltfreien Widerstands und Mitbegründerin von „Citizens for Syria“, einer Organisation zur Stärkung der Zivilgesellschaft in Syrien. Diese versteht sich als Vernetzungsplattform für syrische und globale Aktivist_innen, trägt Informationen über aktive Initiativen und Organisationen zusammen und erarbeitet Berichte, in denen die extrem komplexe Lage der Zivilgesellschaft in Syrien abgebildet wird.

aus den NGOs beantwortet Hawash nur ungern, da der Schwerpunkt ihrer Arbeit darauf läge einen allgemeinen Überblick zu liefern. Die Webseite solle als Zugang genutzt werden, um selbst aktiv zu werden und Kontakt zu syrischen NGOs aufzubauen. Die Wirkung der Studie, nach der gefragt wird, sei zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abzuschätzen. Man sei auch noch im Prozess der Auswertung und der Aufbereitung der Daten, daher müsse zunächst noch etwas Zeit vergehen. Schon jetzt könne allerdings auf ein breites Wissensrepertoire zugegriffen werden. Fragen, wie man direkt unterstützen könne, spielt Hawash immer wieder an das Publikum zurück, selbst aktiv zu werden und Kontakt zu NGOs aufzubauen. Eben dafür stelle die Informationssammlung von Citizens for Syria einen Anfang dar.

First Level



Level two



Data Map on NGO Activities - Grafik von Citizens for Syria

Links

Citizens for Syria

NGO zum Monitoring der syrischen Zivilgesellschaft

<https://citizensforsyria.org>

SIPRI

NGO zur Dokumentation von int. Waffenhandel

<https://www.sipri.org>

Adopt a Revolution

NGO zur Vernetzung und Unterstützung syrischer oppositioneller und emanzipatorischer Bewegungen

<https://www.adoptrevolution.org>

Syria Justice and Accountability Centre

NGO zur Dokumentation von Kriegsverbrechen und zur Unterstützung von Transitional Justice

<https://syriaaccountability.org>

Masasit Mati

<https://www.youtube.com/MasasitMati>

Rafat Alzakhout

<https://vimeo.com/user37745491>

Khaled Abdulwahed

<https://vimeo.com/user4345882>

The Syrian People know their way

https://www.syriauntold.com/en/work_group/the-syrian-people-know-their-way

Rückblick

Mit der Veranstaltungsreihe „Syrien sehen“ hat die W3 zwischen April und Juni 2016 den allgegenwärtigen Syrienkrieg thematisiert, von Syrier _ innen für Syrier _ innen sowie interessierte Hamburger _ innen. Die W3 legte den Schwerpunkt darauf Redemöglichkeiten zu eröffnen - für Syrier _ innen. Als Referent _ innen traten mit einer Ausnahme ausschließlich Syrier _ innen auf. Das Veranstaltungsfeedback ergab, das eben dies für viele Besucher _ innen der Grund war zu kommen. Bei jeder Veranstaltung stand eine arabische Übersetzung zur Verfügung, damit ein kritischer Austausch an keiner Sprachbarriere scheitern muss.

Fast 300 Besucher _ innen haben die sechsteilige Veranstaltungsreihe besucht. Die Debatten waren in jeder Veranstaltung intensiv und das Interesse des W3 Publikums an den Referent _ innen sehr hoch. Zahlreiche Diskussionen setzten sich so auch in den angrenzenden Lokalen noch fort. Wie unsere Publikumsbefragung zeigte, war es für

viele der erste Besuch der W3, an den sich weitere Besuche der Veranstaltungsreihe anschlossen.

Die Themen der W3 blieben nicht nur im Nernstweg sondern wurden auch im Altonaer Stadtraum sichtbar. Mit mehreren Kunstaktionen sowie einer Ausstellung im Altonaer Rathaus wurden syrische Stimmen auch andernorts sichtbar und eröffneten neue Kooperationen.

Im September 2016 schloss an die Veranstaltungsreihe „Syrien sehen“ unsere Reihe „Momentaufnahmen von Bewegungen und Begrenzungen“ inhaltlich an. Auch für diese Reihe erscheint eine Veranstaltungsdokumentation, welche über die Webseite der W3 zu beziehen ist.

Impressum

Eine Veranstaltungsdokumentation der
W3 - Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V.
V.i.S.d.P.: Naciye Demirbilek
Nernstweg 32-34, 22765 Hamburg

Online unter www.w3-hamburg.de

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst sowie durch die Landeszentrale für politische Bildung der Freien und Hansestadt Hamburg und von Engagement Global.

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein W3 - Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Dokumentiert von Imke Bredehöft, Sophia Kleyboldt und Lee Hielscher

Layout: Lee Hielscher

Titelbild: The Syrian People know their way

Alle Bilder, sofern nicht anders gekennzeichnet, sind erstellt durch die W3

Förderer

Gefördert durch ENGAGEMENT
GLOBAL mit Mitteln des

